



St. Andreas-Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

April 2007



Preise, meine Seele,
Ihn der erstanden ist
am dritten Tage aus dem Grab,
Christus, den Lebensspender.

Troparion aus dem Auferstehungsorthros

Inhalt

Predigt zur Fastenzeit Autor: Vr. Charalampos	S. 3
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Zum Einzug des Herrn am Palmsonntag Autor: Nick Brown, Brisbane	S. 6
Die Auferstehung des Herrn Autor: Fr. Gregory, Manchester	S. 8
Katavasia zur 9. Ode im Auferstehungsorthros	S. 11
Gottesgebäerin der Lebenspendende Quelle Quelle: Department of Internet Ministries of GOArch	S. 12
Eine Predigt zum Thomassonntag Autor: Kosmas Damianides, Perth	S. 13
Zum Sonntag der Myronträgerinnen Autor: Archimandrit Panteleimon P. Lampadarios †	S. 16
Lädiertes Kleinod Quelle: Süddeutsche Zeitung	S. 18
Hymnen von Großer Woche und Pentekostarion Autor: K. Nikolakopoulos	S. 20
Die Orthodoxe Mission in Madagaskar Autor: von Ioannis Antoniadis, Larissa	S. 23
Heiligen- und Festkalender für den Monat April	S. 28
Lesungen für den Monat April	S. 30

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich:
Pfr. Charalampos Karadimos, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf;
Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <<http://www.andreasbote.de>>
Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;
homepage: <<http://www.salvator-kirche.de>>

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 18,00 pro Jahr an:
Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland,
Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,
EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086
Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2007“
(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).

Liebe Schwestern und Brüder,

Gläubige Christen haben besonders in der Großen Fastenzeit an einer Erfahrung teil, die im kirchlichen Leben durch einen speziellen Ausdruck bezeichnet wird, nämlich als **freudebringende Trauer**. Wie diese Bezeichnung bereits selbst zum Ausdruck bringt, handelt es sich um zwei vollkommen entgegengesetzte Erfahrungen, um die Freude und um die Trauer, an welchen wir jedoch auf eigenartige Weise gleichzeitig teilhaben.



Bereits in der ersten Woche, und ebenso in jeder Woche der Großen Fastenzeit, sind wir eingeladen das Trauergewand anzulegen und dabei unsere Leidenschaften und unsere Abhängigkeit von materiellen Gütern zu reflektieren, sowie einen Weg zu finden diesem Zustand zu entkommen.

Die Große Komplet ist charakteristisch für diese Stimmung, an der sie uns teilhaben lässt. Nehmen wir unsere Sündhaftigkeit wahr und fühlen wir, dass wir unser geistliches Ziel verfehlt haben, so erfüllt uns dies sicher nicht mit Freude, sondern mit Trauer. Die Zuversicht auf die Liebe Gottes zu allen Menschen, sowie die Langmut und die Vergebung, die Er uns entgegenbringt, lässt uns optimistisch werden und schenkt uns Hoffnung und Freude.

Dieses Trauermotiv ändert sich plötzlich am Freitag durch diese schöne und beim frommen Volk beliebte Andacht des Akathistos. Die dunklen Trauerfarben werden abgelegt und die Kirche wird hell bei den heiteren Gesängen des Akathistos.

Diese liturgische Freude erreicht jeden Sonntag einen Höhepunkt. Am ersten Sonntag der Großen Fastenzeit feiern wir den Sieg der Orthodoxie gegen die Häresie, am darauffolgenden einen großen Kirchenmann, Verfechter der unverfälschten Glaubenserfahrung und erleuchteten Hierarchen, den Hl. Gregor Palamas, sodann verehren wir das Ehrwürdige und Lebenspendende Kreuz, damit es uns Kraft spendet und wir unser Mühen vollenden können, und schließlich erscheinen uns ein Mann (Hl. Johannes Klimakos) und eine Frau (Ehrwürdige Maria von Ägypten) als Vorbilder der Askese und der Vollendung.

Am Palmsonntag empfangen wir unseren Herrn lobpreisend in Jerusalem, während wir in den nächsten Tagen Verrat an Ihm begehen und sich Seine Kreuzigung ereignet. Zwar erfolgt sie aufgrund unserer Sünden, aber auch aufgrund Seiner unendlichen Liebe zu jedem einzelnen Menschen. Und obwohl wir Ihn am Großen Freitag zu Seinem Grab (hl. Altar) begleiten, gibt der Engel bereits die Auferstehung bekannt: „Die Zeit der Klage ist vorüber, weint

nicht, verkündet den Aposteln die Auferstehung“ (Evlogitaria des Großen Freitags), um unsere Trauer zu tilgen und damit sie ihren Platz an die Auferstehungsfreude abtritt.

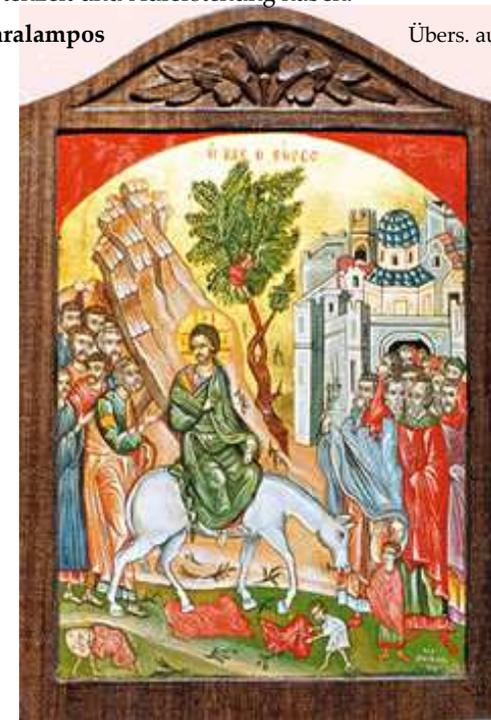
Liebe Brüder und Schwestern,

Wir alle sind eingeladen an dieser Zeit der freudebringenden Trauer teilzuhaben. Wir sind gerufen unsere Sündhaftigkeit zu erkennen und auf angemessene Weise in Trauer mit ihr umzugehen. Gleichzeitig aber sollen wir unsern Blick hoffnungsvoll zum „freudebringenden Leiden“ und der „lebenbringenden Auferstehung“ unseres Herrn wenden. Wir dürfen uns nicht auf die Ebene von zeitbezogenen und trivialen Emotionen begeben, denn die Erlösung und die Schau des Auferstandenen Jesus beschränken sich nicht nur auf manche „Teile“ der menschlichen Psyche, sondern sie umfasst den ganzen Menschen.

Möge uns diese Zeit geistlichen Nutzen bringen, damit wir eine gesegnete Große Fastenzeit und Auferstehung haben.

Vr. Charalampos

Übers. aus dem Griechischen:
Marina Kiroudi



Einzug des Herrn in Jerusalem



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

- 1. Apr. 2007, Sonntag, 8.30 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.00 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
- 14. Apr. 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
- 6. Mai 2007, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
- 19. Mai 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

An allen Sonntagen können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60
Sprechstunden: Pfr. Apostolos Tel. 3 61 34 45, Pfr. Ioannis Tel. 36 81 27 10
Pfr. Charalampos (gr.) Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70
e-mail: pfkaradimos@gmx.de

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr Chorleitung Tel. 089/95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095/1217

Zum Einzug des Herrn am Palmsonntag von Nick Brown, Brisbane

Während der ganzen Geschichte der bekannten Welt eroberten Menschen andere Menschen. Herrscher eroberten Städte. Kaiser eroberten Völker. Könige versuchten die ganze Welt zu erobern. Aber es gibt ein noch nicht erforschtes Gebiet, das den Mächtigen die ganze Geschichte hindurch ausgewichen ist. Dieses nicht eroberte Gebiet ist das menschliche Herz, einziger Eroberer ist Christus der König.

Heute feiern wir zusammen eines der großen Feste des Kirchenkalenders – Palmsonntag. Heute versammeln wir uns, um den Einzug Christi in Jerusalem zu feiern. Heute feiern wir Christus als den König, der in unser persönliches Jerusalem einzieht – in unsere Herzen. Das heutige Fest ist ein Fest der augenblicklichen Freude und Feier, denn heute Nacht beginnen wir den letzten Teil der Reise auf Ostern. Unsere Stimmung wechselt von der Freude dieses Morgens zum Ernst, ja fast zur Trauer am Abend, wenn wir überleiten zu dem großen Opfer, das Christus für uns am Kreuz erbracht hat.



15. Einzug in Jerusalem. 1131
Berg. Antik. Kirche der gelben Lateran-Basilika

Der Palmsonntag wird in unserer Kirche seit den frühesten Zeiten des Christentums gefeiert, aber der Gebrauch von Palmen in Verbindung mit religiösen Feiern geht bis in die Zeit des Alten Testaments zurück. Seltsamerweise wuchsen keine Palmen um Jerusalem herum und die Leute mussten oft importierte Palmen für ihre religiösen Feiern kaufen, besonders für das Laubhüttenfest, das im Tempel von Jerusalem gefeiert wurde. Der Palmzweig war das sichtbare Zeichen der Allmacht Gottes, als des wahren Königs der Israeliten.

Mit der Messiaserwartung und mit den Ereignissen der Sendung Christi auf Erden, sprach sich in Judäa schnell herum, dass Jesus der war, von dem die Propheten gesprochen hatten und den jeder erwartete. Hatte Christus doch gestern ein Wunder gewirkt und Lazarus von den Toten erweckt. Das Wunder, das Seine ruhmreiche Auferstehung am nächsten Sonntag vorabbildete. Jetzt ist jeder überzeugt, dass dies der Messias, der König, ist, der die Israeliten errettet. Christus erfüllt die Prophezeiung des Zacharias und zieht auf einem Esel in Jerusalem ein. Ganz Israel bereitet sich auf das Pessachfest vor und Christus zieht ein, als der rettende König, der Israel nicht von der Tyrannei des Römischen Reiches befreien wird, sondern vom Fluch des Todes durch Seinen eigenen Tod und Seine Auferstehung.

Als orthodoxe Christen feiern wir diese Ereignisse nicht nur wie sie in der Vergangenheit geschahen, sondern wie sie auch heute noch geschehen. Wir feiern Christus als König, der in unser Herz einzieht, in unser persönliches Jerusalem. Aber kann Christus einziehen? Gibt es in unserem Herzen einen Platz für Ihn, um darin als König zu herrschen? Oft sind die Tore unseres Herzens verschlossen. Oft kann Christus nicht eintreten, weil schon ein anderer König darin wohnt – wir selbst. Wie können wir nun das Problem lösen und Christus einlassen? Wie können wir in uns das Eine einverleiben, das uns fehlt – Gott?

Die Antwort ist Hingabe. Sich dem Willen Gottes hingeben. Das Leben hingeben dem, der dir das Leben gab. Wir sind dauernd von den zeitlichen Dingen dieses Lebens gefesselt und gefangen. Wir sind die Gefangenen unseres eigenen Ichs, dieser Welt, unserer Karriere, des Geldes, der Politiker, die über uns bestimmen, wir sind sogar Sklaven unserer eigenen Leidenschaften. Der einzige Weg Frieden zu finden, wahres Glück zu finden, wahre Liebe zu erfahren, ist, sich selbst Gott hinzugeben, Ihn zu seinem König zu machen durch das tägliche Gebet, Besinnung und Meditation, häufige Heilige Kommunion, häufige Beichte, durch lesen und verstehen der Bibel. So viele Menschen beklagen sich, dass sie keine Zeit finden zur Kirche zu gehen, sie haben keine Zeit zu beten und die Schrift zu lesen, sie haben keine Zeit zu fasten oder zur Beichte und zur Kommunion zu gehen. Der Grund dafür ist, dass sie Sklaven ihrer selbst sind, ihres eigenen Willens. Wenn wir keine Zeit für Gott haben, warum soll dann Gott Zeit für uns haben? Aber Gott hat immer Zeit für uns. Er klopft dauernd an die Tür unseres Herzens, unseres Lebens und bittet um Einlass. Einige Kirchenväter sind soweit gegangen, Gott mit einem verrückten Liebhaber zu vergleichen, der dauernd versucht mit denen zu sein die er liebt – mit uns, und der wirklich alles tun würde, um mit denen zu sein, die er liebt.

Wenn wir heute am Ende der Göttlichen Liturgie unsere Palmzweige erhalten, sollten wir sie mit nach Hause nehmen und an einen Ort stellen, wo wir sie immer sehen können. Die Palmen sollen uns daran erinnern, dass Christus der König unserer Familien ist, dass Christus der König unseres Herzens ist, dass Christus der wahre Gewinn unserer Suche nach Glück und Sinn in unserem Leben ist. Wenn wir Christus als unseren König ausrufen, müssen wir auch versuchen in unserem täglichen Leben Zeit für Ihn zu haben. Denken wir daran, dass Er es ist, mit Dem wir die Ewigkeit verbringen werden. Denken wir daran, dass unsere Karriere, unsere Bildung, unser Geld, unsere Wohnung, all die materiellen Bedürfnisse in unserem Leben zeitlich begrenzt sind. Geben wir Christus dem König den ersten Platz in unserem Leben. Nur wenn wir das getan haben, werden wir den wahren Frieden und das wahre Glück in dieser verwirrten und komplizierten Welt finden. 

Greek Orthodox Church of Saint George, Brisbane QLD
info@orthodoxresearchinstitute.org

Übers. G. Wolf

Die Auferstehung des Herrn von Fr. Gregory, Manchester

Was geschieht, wenn wir wirklich an die Auferstehung glauben, so wie sie im Neuen Testament beschrieben ist ... ?

... dann gibt es keine Angst vor dem Tod!

Es ist eine unselige Furcht, geboren aus dem Bewusstsein unserer Sünden, unserer Nacktheit, der Armseligkeit unserer sterblichen Natur, geschieden von Gott. Wenn wir an die Auferstehung glauben, wissen wir, dass der Tod seine Macht über uns verloren hat. Die lange Herrschaft der Sünde ist beendet durch die Gnade des Vaters und, mehr noch durch die Macht des Heiligen Geistes, der dem Tod seinen Schrecken nimmt und uns das ewige Leben gewährt im Leib des Auferstandenen Herrn (der die Kirche ist). Dies macht das christliche Leben zu einer siegreichen und herausfordernden Berufung. Wir können alles für Gott tun, denn wir wissen, ob wir leben oder sterben, wir gehören zu Ihm und Er wird uns heimgeleiten in Sein Himmelreich, wenn wir bis zum Ende durchhalten.

Nichts kann uns schaden!

Der auferstandene Christus hat alle gegnerischen Mächte besiegt. Er hat sie entwaffnet und gefangen in seinem Siegeszug mitgeführt. Die Treue und die Macht Gottes durch den Sohn im Heiligen Geist spornt uns an, uns auf Seine Versprechen zu verlassen und zu glauben, dass in Ihm unser Leben ist und nichts uns schaden kann, so lange wir davon überzeugt sind, dass dies der Fels unseres Glaubens in der Kirche ist, deren Tore für die Hölle fest verschlossen sind. Das christliche Leben ist abenteuerlich und mutig, solange wir Ihm vertrauen, Seine Gebote befolgen und entschlossen innerhalb Seines alle beschützenden Leibes, der Kirche, der Arche des Heils, bleiben. In diesem Bemühen ist die Allheilige Gottesmutter immer für uns da, sie spornt an, uns Gott zu nähern und erzieht uns in einem tieferen Gehorsam dem Willen ihres Sohnes zu folgen.



Das Leben hat einen Sinn!

Diese Generation hat sich in die Absurdität eines Lebens ohne Gott hineingelaut. In einer kürzlich erschienenen Dokumentation beschreibt Peter France seinen Weg in die Orthodoxie, indem er rücksichtslos seine Lebensphilosophie vor seinem Eintritt in die Orthodoxie enthüllt. Wenn das Leben aufhört nützlich zu sein, so glaubte er, ist es besser es selbst zu beenden. ‚Nützlich‘ in diesem Zusammenhang heißt, einen intellektuellen Beitrag zur Gesellschaft liefern. Es könnten genau so gut auch andere Gründe genannt werden. Was diesem Begriff des gottlosen Lebens gemeinsam ist, ist seine äußerste Sinnlosigkeit. Da die Augen für das wahre Leben des Menschen, (der Gott ist), trübe wurden, sehen sich moderne nicht religiöse Menschen nur mit der Absurdität des Todes oder der Hetzjagd nach eigenen Interessen und Vergnügen konfrontiert. Hedonismus oder Verzweiflung erwarten diejenigen ohne das Himmelreich. Wahres Leben, ein volles Leben, ein zielbewusstes Leben kann man nur in Gott finden, der all die vom Tode erweckt, die Ihn im Glauben anrufen.

Dies ist wirklich gut!

Gott erschuf die Welt und hieß sie *gut*. Wie kann es also sein, dass sogar einige, die sich Christen nennen, Abtreibungen befürworten, einen nicht gerechtfertigten Krieg verteidigen, die Umwelt vergewaltigen, nach der einvernehmlichen Euthanasie rufen oder das Leben durch die Gentechnik ‚verbessern‘ wollen? Andere verachten den Leib indem sie ihn durch Drogen, unerlaubten außerehelichen Geschlechtsverkehr oder Gewalt missbrauchen. Andere übergeben – vielleicht weniger aufsehenerregend – den Leib dem Müll-eimer der Geschichte durch Spiritismus, Okkultismus, New Age oder Reinkarnation.

Was alle diese Häresien verleugnen ist die essentielle Gutheit des Leibes, der Schöpfungsordnung und aller lebenden Wesen. In einer Art ‚superspirituellem‘ Zustand rechtfertigen die Hausierer dieser Tödlichkeit ihre Anschauungen, indem sie weg von dieser Welt irgendwo anders hindeuten. Aber Christus kam *diese* Welt zu retten, ihre Möglichkeiten zu erneuern und Gott die Ehre zu geben durch die Erlösung des materiellen Bereichs von der Sklaverei des Todes. Die Auferstehung des Leibes macht daher alle Versuche zunichte die Weite unserer Erlösung in Christus herabzusetzen und dadurch neue (und einige nicht so neue) Übel durch die Hintertür einzuschleusen. Da Christus *leiblich* aus dem Grab erstand, wird das ganze Universum mit unseren Leibern in der neuen Schöpfung, die das Himmelreich Gottes ist, verherrlicht.

Wir reden nicht mit uns selbst!

Schließlich und von Wichtigkeit für jeden von uns ist, dass der auferstandene Christus bedeutet, dass wir nicht „mit uns selbst reden“. Die letzten zweitausend Jahre haben orthodoxe Christen (und zweifellos auch andere, oh-

ne die Möglichkeit der Kirche beizutreten), gelebt und sind gestorben für den Sohn Gottes, der geboren wurde, lebte und starb und für sie von den Toten auferweckt wurde. Darin hatten wir völlig recht oder waren völlig verrückt. Wenn wir den Erlöser lieben und Ihm dienen, sind wir in einer persönlichen und gemeinschaftlichen Beziehung zum Lebendigen, keine Ausgeburt unserer Phantasie, sondern eine Fleisch-und-Blut-Beziehung mit Christus, entzündet durch den Geist und Gott dienend, den wir als Vater, Sohn und Heiligen Geist anrufen. Die Auferstehung Christi macht das alles möglich. Wie der Hl. Paulus sagt, wenn Christus nicht auferstanden wäre, dann wären „wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen“ (1Kor 15,19). Erbarmt euch nicht! Christus lebt, Er stirbt nicht mehr und wir leben jetzt und werden für immer in Ihm leben! Amin. 

Community of St. Aidan Manchester, Greek Orthodox Patriarchate of Antioch and all the East; <http://www.orthodox.clara.net> Übers. G. Wolf



Die Redaktion bedankt sich bei den Lesern für die Spenden
für den *Andreas-Boten* und wünscht eine
segensreiche Große Woche und ein frohes Osterfest!

Χριστὸς ἀνέστη!

Christus resurrexit!

Ἀληθῶς ἀνέστη, ὁ Κύριος!

Vere resurrexit!

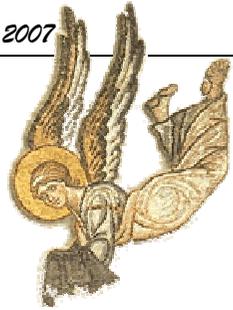
Христос воскрес!

Christus ist auferstanden!

Воистину воскрес!

Er ist wahrhaft auferstanden!





Katavasia zur 9. Ode im Auferstehungsorthros

Der En-gel rief voll Freu - - de der Gna - - den-er - - füll-ten zu
 Du Rei-ne Jung-frau freu-e Dich und noch-mal sag' ich: Freu- - e Dich,
 denn dein Sohn ist auf-er- stan - den am drit-ten Ta-ge aus dem- Grab.
 Er-strah - - le, er-strah - - - le, du neu - - es Je - ru - sa - lem,
 denn die Herr - - lich-keit des Her - - ren ist auf-ge-gan-gen ü - ber dir.
 Tan - - ze - nun und froh - lo - - cke, Si - on.
 Du a - ber freu' Dich rei - ne Got - tes-ge - bä - re - - rin
 ü - ber die Auf - er - steh - - ung Dei-nes Soh - - - nes.

Ὁ ἄγγελος ἔβόα τῇ κεχαριτωμένῃ,
 ἀγνή Παρθένε χαιρε καὶ πάλιν ἐρῶ χαιρε,
 ὁ Σὸς Υἱὸς ἀνέστη τριήμερος ἐκ τάφου.
 Φωτίζου, φωτίζου, ἡ νέα Ἰερουσαλήμ,
 ἡ γὰρ δόξα Κυρίου ἐπὶ Σε ἀνέτειλε.
 Χόρευε νῦν καὶ ἀγάλλου Σιών,
 Σὺ δὲ ἀγνή τέρπου Θεοτόκε,
 ἐν τῇ ἐγέρσει τοῦ τόκου Σου.

Gottesgebärerin der Lebenspendenden Quelle Der heilige Ort für den Freitag der Erneuerung

Außerhalb von Konstantinopel, gegen das Viertel der Sieben Türme zu, war in alter Zeit eine sehr große und sehr schöne Kirche, die der Gottesgebärerin geweiht war. Sie war um die Mitte des fünften Jahrhunderts von Kaiser Leo dem Großen (auch Leo von Thracien genannt; sein Gedenken ist am 20. Januar) erbaut worden. Bevor er Kaiser geworden war, hatte er dort einen Blinden getroffen, der vom Durst geplagt ihn bat, ihm beim Suchen nach Wasser zu helfen. Leo hatte Mitleid mit ihm und ging auf die Suche nach Wasser, fand aber keines. Als er niedergeschlagen umherschautete, hörte er eine Stimme, die sagte, dass es in der Nähe Wasser gebe. Er schaute umher, aber fand keines. Dann hörte er wieder die Stimme, die ihn diesmal Kaiser nannte und ihm sagte, er finde trübes Wasser an einem dichtbewaldeten Ort in der Nähe. Er solle von dem Wasser nehmen und die Augen des Blinden damit befeuchten. Als er das getan hatte, erhielt der Blinde sein Augenlicht zurück. Als Leo Kaiser geworden war, wie die heilige Gottesgebärerin prophezeit hatte, erbaute er über der Quelle, deren Wasser viele Heilungen durch die Gnade der Gottesmutter bewirkten, eine Kirche. Daher wurde sie „Lebenspendende Quelle“ genannt. Die Kirche Christi feiert heute die Weihe dieser Kirche.



Nach dem Fall der kaiserlichen Stadt wurde die Kirche geschleift und als Baumaterial für die Sultan-Bayezid-Moschee benutzt. Nichts blieb von der alten Schönheit der Kirche, außer einer kleinen, armseligen Kapelle, fast ganz begraben von den Trümmern. Diese Kapelle hatte 21 Stufen hinunter und ein Dachfenster, von dem sie etwas Licht erhielt. Auf der Westseite der Kapelle war die oben erwähnte heilige Quelle, umgeben von einem Gitter; Fische schwammen darin. So sah die Quelle bis 1821 aus. Dann wurde sogar dieser kleine Rest zerstört, verursacht durch den Aufstand des griechischen Volkes gegen das ottomanische Reich. Die heilige Quelle wurde damit begraben und verschwand völlig.

Aber während der Zeit des Sultans Mahmud, als seine Untertanen sich einer gewissen Religionsfreiheit erfreuten, wurde von der orthodoxen Gemeinde um Erlaubnis nachgesucht, wenigstens einen Teil der Kapelle wieder aufbauen zu dürfen. Mit der Arbeit wurde am 26. Juli 1833 begonnen. Als die Ausgrabungen gemacht worden waren und die Fundamente der alten Kirche gefunden waren, wurde – mit der späteren Erlaubnis des Sultans – nicht nur

die Kapelle der heiligen Quelle aufgebaut, sondern eine neue Kirche auf den Fundamenten der alten. Der Bau der geräumigen, schönen und majestätischen Kirche wurde am 14. September 1833 begonnen und am 30. Dezember 1834 abgeschlossen. Am 2. Februar 1835 feierte der Ökumenische Patriarch Konstantin II. die Göttliche Liturgie mit zwölf Hierarchen und einer großen Zahl von Klerikern wie auch einer großen Menge Christen und weihte die Kirche der Gottesmutter. Am 6. September 1955 jedoch wurde sie von moslemischen Türken entweiht und wieder zerstört. Sie wurde zwar renoviert, aber nicht wieder zu ihrer vormaligen Pracht. 

Quelle: Department of Internet Ministries of the Greek Orthodox Archdiocese of America; <http://www.iconograms.org>
Übers. G. Wolf



Eine Predigt zum Thomassonntag von Kosmas Damianides, Perth

Liebe Schwestern und Brüder,

Niemand kennt die Zeit oder den Ort, an dem unser Herr kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten. Deshalb sagen uns die Väter nicht, dass wir versuchen sollten Gott zu überlisten, indem sie die Zeit voraussagen, wann Er erscheinen wird. Im Gegenteil, die Väter lehren uns, jederzeit bereit und wachsam zu sein durch Beten, Fasten und Werke der Liebe und des Glaubens. Wir werden gelehrt ein plötzliches, wenn auch nicht sofortiges Kommen unseres Herrn zu erwarten.

Im letzten Kapitel der Offenbarung des Johannes wird uns gesagt, dass wir das baldige Kommen unseres Herrn Jesus Christus annehmen müssen. Uns wird auch gesagt, dass unsere Welt vor der zweiten Ankunft (deutera parousia) schrecklich leiden und zerstört werden wird. Also lassen wir es zu und sollten in Demut sprechen „Ja, komm, Herr Jesus“ (Offb 22,20) und komme schnell.

In der heutigen Evangeliumsparikope hörten wir vom mitleidserregenden Anblick der Apostel, die sich nach dem Tod ihres Herrn Jesus in einem kleinen dunklen Haus aus Furcht vor den Juden versammelt hatten. Sie verriegelten Fenster und Türen und trauerten. Sie müssen in tiefer Depression gewesen sein, wütend, desillusioniert, verwirrt und voller Furcht.

Statt begierig auf das Kommen ihres Herrn zu warten, fürchteten sie wahrscheinlich, dass die Welt bald zu Ende kommen würde. Statt aufrecht und in Ehrfurcht zitternd in Erwartung ihres Herrn dazustehen, verkrochen sie sich in tiefe Dunkelheit und gaben sich der ganz materiellen Angst um ihr Leben hin. Vielleicht waren sie von dem, was ihrem Herrn und Meister zugestoßen

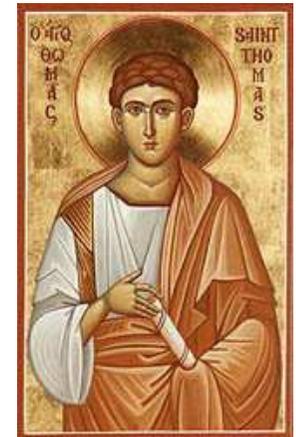
war, so betroffen, dass sie den Gedanken daran, dieselben Foltern und Schmerzen erleiden zu müssen nicht ertragen konnten. Vielleicht dachten sie, „wie war es möglich für den Leichnam Jesu von den Toten aufzuerstehen“, da sie doch wussten wie verstümmelt, geschlagen und durchstochen mit großen Nägeln und einer Lanze in Seiner Seite Sein Leib war?

Die heutige Perikope (Joh 20,19-31) berichtet: „Am Abend dieses ersten Tages der Woche ... kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch.“

Dann begann Er sie zu beauftragen. Es war der Anfang der Großen Apostolischen Sendung in die Welt. „Wie mich der Vater gesandt hat“, sagte er zu ihnen, „so sende ich euch“. Jesus sagte zu den Aposteln: „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.“ Das Großartige an diesem Tag war, dass den Aposteln die Macht gegeben wurde Sünden zu vergeben, die Macht des Urteilens, um sie von Generation zu Generation, von Apostel zu Apostel weiterzugeben.

Aber wo war Thomas, der andere Apostel, als all das geschah? Leider wissen wir es nicht, vielleicht war er auch aus göttlicher Vorsehung nicht da.

Immerhin wissen wir, dass die anderen Jünger, als sie Thomas sahen, ihm zuriefen: „Wir haben den Herrn gesehen!“ Aber er war nicht so leicht überzeugt und dachte wohl, „vielleicht ist es eine Illusion, irgendein Geist“. Darum sagte Thomas zu seinen Mitjüngern, „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“



Wir sollten Thomas nicht falsch verurteilen, denn vielleicht erinnerte er sich an die Worte seines Meisters Jesus Christus, Der einmal verkündete „Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias!, oder: Da ist er!, so glaubt es nicht! Denn es wird mancher falsche Messias und mancher falsche Prophet auftreten, und sie werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrezuführen. Denkt daran: Ich habe es euch vorausgesagt. Wenn sie also zu euch sagen: Seht, er ist draußen in der Wüste!, so geht nicht hinaus; und wenn sie sagen: Seht, er ist im Haus!, so glaubt es nicht. Denn wie

der Blitz bis zum Westen hin leuchtet, wenn er im Osten aufflammt, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein“ (Mt 24,23-37).

Wahrscheinlich wollte Thomas nicht ohne einen handfesten Beweis glauben, weil er das Wort seines Herrn befolgen wollte.

Nach acht Tagen aber erschien Jesus den Jüngern noch einmal, genau so plötzlich wie beim ersten Mal und diesmal war Thomas dabei. Obwohl die Türen geschlossen waren und es keine Möglichkeit gab einzudringen, erschien ihnen Jesus wieder, aus dem Nichts, und stand mitten unter ihnen. Thomas dachte wahrscheinlich, ‚das muss sicher ein Geist sein, eine Vision, ein falscher Christus‘. Dann sprach Jesus: „Friede sei mit euch“ und er sagte zu Thomas: „Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Und Thomas antwortete sicher und mit voller Überzeugung, „Mein Gott und mein Herr!“ Die heilige Tradition der Kirche überliefert uns, dass Thomas unseren Herrn weder berührte noch, dass er auch nur daran dachte es zu tun, nachdem er ihn gesehen hatte, denn er begriff schnell, dass nicht nur die menschlichen Sinne gebraucht werden um die Wahrheit zu erkennen, sondern eher (und wichtiger) die göttlichen Sinne des Herzens.

Jesus sagte zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh 21,29). Wir sind, liebe Schwestern und Brüder, wahrhaft gesegnet, wenn wir nicht gesehen haben und doch glauben. Habt ihr bemerkt wieviele in der ganzen Welt sich an Ostern versammeln und verkünden „Christus ist auferstanden!“ und „Er ist wahrhaft auferstanden!“

Liebe Schwestern und Brüder, die Skepsis der Apostel und besonders die des Thomas ist nicht schädlich; sie ist tatsächlich vorteilhaft, wenn nicht sogar lebenswichtig für die ganze Christenheit. Kluge Umsicht und ein gutes Urteilsvermögen sind wichtig in geistlichen Dingen, und die Auferstehung unseres Herrn ist keine Ausnahme.

In der säkularen Welt ist Thomas als der „Ungläubige Thomas“ bekannt, aber in der Orthodoxen Kirche wird er der „Gläubige Thomas“ genannt. Aus diesem Grund musste Thomas absolut sicher sein, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, um die volle Wahrheit ohne Zweifel verkünden zu können, sodass wir ohne Zweifel bekennen können, dass „Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes und wir durch den Glauben in Seinem Namen das Leben haben“. Damit wir gesegnet seien durch einen Glauben der aus dem Herzen kommt, der Seele – und nicht nur durch unsere menschlichen Sinne.

Möge die Gnade unseres Herrn Jesus Christus bei uns allen sein. Amin. 

Greek Orthodox Archdiocese of Australia, Parish of St Nektarios, Perth WA,
www.orthodoxresearchinstitute.org

Übers. G. Wolf

Zum Sonntag der Myronträgerinnen von Archimandrit Panteleimon P. Lampadariou †

Der Vorgang der Abnahme des Leib Christi vom Kreuz und Seine Grablegung ist seltsam und bedenkenswert, denn er wurde nicht von Seinen Jüngern vorgenommen, sondern von zwei Mitgliedern des Hohen Rates des jüdischen Volkes, Josef von Arimathäa und Nikodemus. Apostel Petrus war noch in Tränen wegen seiner Verleugnung und die anderen Apostel waren verstreut, wie es ihnen ihr Lehrer prophezeit hatte: „Ich werde den Hirten erschlagen, dann werden sich die Schafe der Herde zerstreuen“ (Mt 26,31).

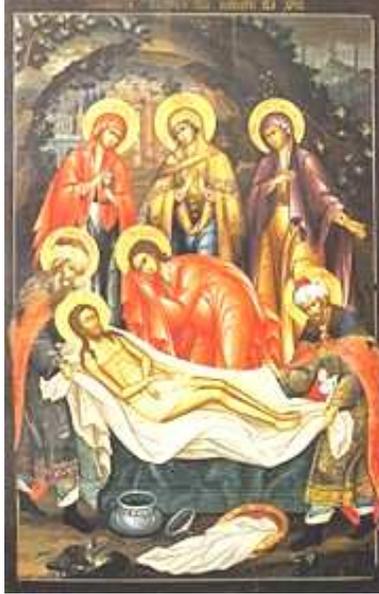
Nach dem jüdischen Gesetz heißt es: „Verflucht ist jeder, der am Pfahl hängt“ (Gal 3,13). Die beiden Räte des Hohen Rates fühlten sich aus persönlichen Gründen verpflichtet und zeigten die Bereitschaft und den Mut den gekreuzigten und verlassenen Rabbi und Lehrer aus Nazareth in ein Grab zu legen. Kühnheit und großer Mut waren erforderlich, den Leichnam eines Menschen zu erbitten, den der römische Statthalter offiziell verurteilt hatte und der gerade gestorben war.

Der Name Jesu selbst, der Grund für Seine Verurteilung und die Art wie sie ausgeführt wurde, rechtfertigen Markus den Evangelisten zu sagen „er wagte es“ (Mk 15,43), um den Mut des Hl. Josefs aus Arimathäa zu beschreiben. Jesus wurde als Todfeind der Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadduzäer gesehen. Er war vom Hohen Rat des Tempels als Gotteslästerer, Feind des mosaischen Gesetzes und des jüdischen Volkes verurteilt worden. Er erhielt die Todesstrafe als Verräter, als Revolutionär, der versucht hatte einen Aufstand gegen die römische Oberherrschaft anzuzetteln. Schließlich wurde er verurteilt, weil er angeklagt war, den Königsthron usurpieren zu wollen, ein Verlangen, das ihn zum Feind des römischen Kaisers machte.

Es erforderte großen Mut vor den Statthalter zu treten und zu bitten den Leichnam eines solchen Mannes in Ehren begraben zu dürfen. Eine wütende Menge, fanatische Priester, die Mitglieder des Hohen Rates, Sadduzäer, Pharisäer, Schriftgelehrte und die Haltung des Pilatus, der Jesus öffentlich verurteilt hatte, waren die großen Hindernisse, die Josef von Arimathäa zu überwinden hatte. „Josef aus Arimathäa war ein Jünger Jesu,“ wie viele andere Räte, aber nur heimlich „aus Furcht vor den Juden“ (Joh 19,37) und aus Angst, aus der Synagoge ausgestoßen zu werden. Christus hatte mit Josef von Arimathäa und Nikodemus über die geistliche Erneuerung und die Erlösung gesprochen, die die Menschen durch das Sakrament der Taufe erreichen, der Grundlage und Voraussetzung, Erbe des Reiches Gottes zu werden.

Zwei Räte, die gegen die ungerechte und unmenschliche Entscheidung des Hohen Rates des Tempels waren, durch die Jesus verurteilt worden war, tun sich nun zusammen, um die Kreuzabnahme und die Grablegung des Gerechten Lehrers aus Nazareth, den der Hauptmann Longinus den Sohn Gottes genannt hatte (Mt 27,54), vorzunehmen. Ihr seelischer Schmerz ließ sie handeln und dadurch ihre Liebe und ihren Respekt, die sie für Jesus fühlten, ausdrücken.

Josef nahm den Leib Jesu vom Kreuz und wickelte ihn in reinen Leinen, wie es bei den Juden der Brauch war. „Dann legte er ihn in ein neues Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging weg“ (Mt 27,60).



Heute im 21. Jahrhundert sind wir orthodoxe Christen aufgerufen unseren Glauben vor einer Gesellschaft zu bekennen, welche die Religion immer mehr leugnet; vor den indifferenten Politikern, den atheistischen Idealisten und Philosophen, die in der einen oder anderen Weise sich gegen Jesus Christus und die Kirche stellen. Wir sind aufgerufen den nackten Leib der menschlichen Gesellschaft mit Gottes Gnade zu bedecken. Wir sind aufgerufen das kostbare Myron der Liebe und der Spenden auf die menschlichen Leiden zu streuen. Wir sind aufgerufen das Myron der guten Werke auf unsere Seelen zu geben, damit der ganze Mensch, seine ganze Erscheinung und Existenz den Duft des Auferstandenen erhält.

Liebe Freunde, Schwestern und Brüder in Christo,

Unsere Orthodoxe Kirche erinnert uns heute an die tapfere und mutige Tat des Josef aus Arimathäa und des Nikodemus. Machen wir ihren Glauben und ihr Leben nach. Heute, da wir in einer Gesellschaft mit nur wenigen Orthodoxen leben, sollten wir unseren orthodoxen Glauben mit Mut, ohne Zögern und Furcht bekennen. Wir sollten immer an die Worte unseres Herrn denken, der sagt: „Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen“ (Mt 10,32-33).

Archimandrit Panteleimon P. Lampadarios ☩, ehemals Patriarchal Vicar of Alexandria
www.orthodoxresearchinstitute.org Übers. G. Wolf

Lädiertes Kleinod

Die Salvatorkirche muss dringend renoviert werden - doch noch fehlt das Geld dafür

Uuuuaahhh“, ruft der Oberbürgermeister, als er sich in schwindelnden Höhen über ein dünnes Holzbrett bewegen will. Das Brett wackelt beträchtlich, und Christian Ude, eigentlich für ein sicheres Auftreten bekannt, hält sich durchaus ängstlich mit beiden Händen an den Eisenstangen des Gerüsts, ganz oben am Turm der Salvatorkirche, fest. Der Wind bläst sanft. Müsste sich der Oberbürgermeister nicht gerade fürchterlich konzentrieren und könnte sich umsehen, hätte er einen herrlichen Blick über ein in mildes Sonnenlicht getauchtes München. Neben ihm steht Apostolos Malamoussis in seinem schwarzen Ornat. Malamoussis, der Bischöfliche Vikar der Griechisch-Orthodoxen Metropolie in Bayern, blickt auf die Frauenkirche und die Theatinerkirche in ihrer ganzen Pracht, das Rathaus und die im Dunst verschwindenden Ränder der großen Stadt. Dann schließt er die Augen und träumt. Vielleicht vom Geld.



Der Bischöfliche Vikar der Griechisch-Orthodoxen Metropolie, Apostolos Malamoussis, und Oberbürgermeister Christian Ude auf einem Gerüst am Turm der Salvatorkirche, hinter ihnen die Theatinerkirche

Das hat seine Gemeinde nämlich gerade sehr nötig, und deshalb ist auch der Oberbürgermeister gekommen, um hier oben in der Höhe ein bisschen zu werben. Die Salvatorkirche, das unauffällige Kleinod mitten in der Stadt, das etwas eingezwängt zwischen Kultusministerium, Literaturhaus und Hypovereinsbank steht, muss dringend renoviert werden. Der Bayerische Landtag hat 1,3 Millionen Euro zugesagt, aber die Griechisch-orthodoxe Salvatorgemeinde soll selbst ein Drittel der gesamten Kosten von 1,9 Millionen Euro übernehmen. 600 000 Euro sind viel für eine Gemeinde, die etwa 25 000 Mitglieder in der Stadt hat und die keine Kirchensteuer in Deutschland erhebt. Selbst, so heißt es, kann sie die Summe nicht stellen, und deshalb werden Spender gesucht (Telefonnummer 36 15 788). Ein Kuratorium für die Finanzierung der Renovierungsarbeiten ist bereits gegründet. Auch Christian Ude gehört ihm an.

Von 1982 bis 1993 wurden bereits die Sakristei und Teile des Turmes renoviert. 1999 auch Teile der im Zweiten Weltkrieg größtenteils zerstörten Kirchenfenster. Aber das schmale gotische Bauwerk ist alt, und deshalb bedarf es weiterer Instandsetzungen. Wenn der Turm hergerichtet ist, soll der Innenraum renoviert werden, als letztes kommt ein neuer Fußboden in die Kirche. Fünf bis sechs Jahre werden die Ar-

beiten schätzungsweise noch dauern. Dann wird auch das heute zugemauerte Nordportal wieder zugänglich sein. Durch die so mögliche Belüftung hoffen die Restauratoren, gotische Fresken auf der Nordseite erhalten zu können.

Schon seit 1493 gehört die Backsteinkirche, die der Griechisch-Orthodoxe Gemeinde zur Nutzung überlassen ist, zur Stadt, auch wenn der bayerische Staat sie sein Eigentum nennt. Damals war die Stadt noch sehr klein, und am heutigen Salvatorplatz wurde ein Friedhof errichtet mit einer Kapelle, die bald schon zur Kirche ausgebaut wurde. Nach der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts diente die Salvatorkirche als Wagenremise und Abstellraum, von 1813 bis 1827 sogar als Lager für Salpeter und Schwefel. 1825 war der Philhellene Ludwig I. bayerischer König geworden. Er bewunderte den griechische Freiheitskampf und überließ 1828 die Kirche den Münchner Griechen für ihre Gottesdienste. Seither ist die Salvatorkirche Mittelpunkt des religiösen Lebens der Griechen in München.

Deren Oberster, Apostolos Malamousis, freut sich also oben auf dem Turm, dass der Oberbürgermeister mit ihm und einem Priesetross die vielen Stufen am klapprigen Außengerüst hinaufgekllettert ist. Und als sich Ude ein bisschen vom Schwindel erholt hat, wird auch klar, was den Mann sonst noch hier hinauf getrieben hat. Der Oberbürgermeister – stets die sichernde Hand am Gerüst – zückt eine Kleinbildkamera und schießt unzählige Fotos seiner Stadt aus dieser einmaligen Perspektive. Links ganz nah, die gelbe Theatinerkirche. „Wunderbar“, ist Udes erster Kommentar, um dann doch angesichts des abblätternen Putzes festzustellen: „Ganz schön schäbig, wenn man genau hinschaut.“ Auch aus städtebaulicher Sicht scheint der Aufstieg bereichernd gewesen zu sein. „Ein ziemlicher Riegel“ sei doch das Telekomgebäude im Osten hinter dem golden leuchtenden Maximilianeum, stellt der OB fest. Apostolos Malamoussis – seinem Amt als Erzpriester durchaus angemessen – schweigt meist andächtig. Einmal schweift sein weiter Blick ganz in die Nähe, unten auf das grüne Dachgärtchen des Kardinals in der Kardinal-Faulhaber-Straße. „Die arme Orthodoxie und der reiche Klerus“, scherzt Ude.

Beim riskanten Abstieg auf eine finanzielle Beteiligung der Stadt an der Renovierung von Turm und anderen Teilen der Kirche angesprochen, schließt OB eine Spende der Stadt aus. Andere Gemeinden und Kirchen würden da benachteiligt, ist seine Erklärung. Trotzdem gibt es am Boden einen Bruderkuß vom Bischöflichen Vikar und ein dankbares „Iassas!“ zum Abschied.

Julius Müller-Meinigen in der Südd. Zeitung vom 16.3.2007; Fotos: Stephan Rumpf



Die Gemeinde braucht Spendengeld für die Renovierung ihrer Kirche

Hymnen von Großer Woche und Pentekostarion von Konstantin Nikolakopoulos

Im Mittelpunkt der ganzen Osterperiode steht die orthodoxe Heilige und Große Woche. In ihr wird jeder Tag besonders hervorgehoben und mit einzelnen Ereignissen aus der letzten irdischen Zeit Jesu verbunden. Man könnte die Struktur der Karwoche auch mit einer Klimax (= Leiter) vergleichen, deren oberes Ende der siegende, auferstandene Herr ist.

Diese Zeit zeichnet sich durch zwei Hauptcharakteristika aus, nämlich Trauer und Freude, beides Gefühle der orthodoxen Spiritualität, die durchaus das ganze kirchliche Leben prägen. Erst sind die Gotteshäuser in dunklen Farben geschmückt, die Hymnen haben entsprechenden Inhalt; dann herrscht die hoffnungsvolle, die Auferstehung erwartende Atmosphäre; dies sieht man auch in den Gesichtern der Gläubigen. In der Orthodoxie, wo die Trauer und die Freude miteinander existieren und doch keinen Gegensatz bilden, spricht man von dem Gefühl der sog. „Charmolypi“ (= der freudestiftenden Trauer). Ein Begriff, der sich als sehr umfangreich und theologisch recht gut begründet erweist.

Der Heilige und Große Freitag ist ohne Frage der heiligste und verehrungswürdigste Tag der Großen und Heiligen Woche, denn er gedenkt des erlösenden Leidens unseres Herrn und Retters Jesus Christus. Im liturgischen Abschnitt dieses Tages lesen wir: „Am heiligen und großen Freitag gedenken wir des heiligen und erlösungsbringenden und unaussprechlichen Leidens unseres Herrn und Gottes Jesus Christus; nämlich der Schläge, der Peitschenhiebe, des Spotts, des Schwammes mit dem Essig, den Nägeln, der Lanze. Insbesondere aber des Kreuzes und des Todes. Zusätzlich auch des Bekenntnisses des mit Ihm gekreuzigten Räubers.“

Neben der reichhaltigen Hymnographie werden auch Lesungen aus den messianischen Psalmen des Alten Testaments, den Propheten und den Apostelbriefen vorgetragen, wie auch Abschnitte der Evangelien, die sich auf die Passion des Herrn beziehen. Durch diese Lesungen und die Hymnen dazwischen, wird das ganze Erlösungswerk des Herrn beredt vergegenwärtigt und die Christen angeregt über die tiefe Bedeutung nachzudenken.

Abends findet die feierliche Abnahme des Leibes des Herrn vom Kreuz und dessen Grablegung in den „Epitaphios“ statt, dessen Grabtuch an den Leib Christi erinnert und der in einer prachtvollen Prozession von Gläubigen durch die Straßen getragen wird. Dieser Epitaphios, d.h. das Grab, aus dem dann „das wahre Leben“ aufersteht, wird reich mit Blumen geschmückt und mit Wohlgerüchen begossen. Bei dem Begräbnisgottesdienst erklingen drei Gruppen von „Klageliedern“ (τὰ ἐγκώμια), die vielleicht bekanntesten und rührendsten Gesänge der Orthodoxie.



Prof. Dr. K. Nikolakopoulos

Zeitgleich zur großen Klage wird aber auch die frohe Botschaft allmählich deutlicher. Bereits am Heiligen und Großen Samstag gedenkt man sowohl des Begräbnisses des Leibes Christi als auch Seines Abstiegs in den Hades, wobei der Tod vernichtet wurde. Dieser Abstieg stellt die Vorankündigung der Auferstehung des Herrn dar.

**„Als Du hinabstiegst zum Tode, Unsterbliches Leben,
da hast Du den Hades getötet durch den Blitzstrahl der Gottheit.
Als Du auch die Toten aus der Unterwelt erwecktest,
riefen alle himmlischen Mächte:
Christus, Lebenspender, unser Gott, Ehre sei Dir.“**

Der zweite Teil der österlichen Periode beginnt mit der Auferstehung Christi und erreicht über die Himmelfahrt des Herrn das Pfingstfest. In dieser Zeit herrscht das Ereignis der Auferstehung und konsequenterweise die menschliche Freude für die neueröffneten Erlösungsmöglichkeiten. Der Sieg Jesu über den Tod bedeutet eben für die getauften Christen ihren möglichen Sieg über die Sünde überhaupt.

Der Auferstehungsgottesdienst in der Orthodoxen Kirche wird eröffnet mit der Verteilung des von der sog. „nicht schlafenden“ Öllampe des Altars entzündeten heiligen Lichts an alle Gläubigen. Dieses Auferstehungslicht bedeutet die Person Jesu selbst, Seine Botschaft, die Er als erwartetes Licht in die Welt gebracht hat; es bedeutet aber auch die Erlösung aller Menschen, die durch die Auferstehung Christi zur Wirklichkeit geworden ist.

Die Auferstehungsbotschaft wird durch die Lesung des Abschnitts aus dem Markusevangelium über das leere Grab verbreitet. Dieser Teil der Liturgie, der bei den Orthodoxen meistens im Freien gefeiert wird, bedeutet den Anfang der fröhlichen Osterperiode. Das bekannte Troparion „Christos Anesti“ herrscht überall: „Christus ist auferstanden von den Toten, durch den Tod hat Er den Tod zertreten und denen in den Gräbern das Leben geschenkt“.

Dieser kurzer Hymnus, der sehr feierlich und laut gesungen wird, ist die hymnologische Zusammenfassung des ganzen Geschehens. Er wird allein in dieser Liturgie über 50mal in verschiedenen Kirchentönen gesungen und auch gelesen. Außerdem prägt er auch das tägliche Leben der Orthodoxen während der ganzen Osterperiode bis zum Himmelfahrtsfest.

Für die Orthodoxie ist Christi Auferstehung gleichzusetzen mit der Rettung des Menschen. Daher geht es nicht nur um die Auferweckung des toten Jesu und Sein Auffahren zum Himmel. Die theologische Dimension der Auferstehung ist der Abstieg des Gott-Sohnes in den Hades. Es handelt sich dabei um ein Ereignis, das das irdische Leben sehr wohl berührt. Diese Theologie wird auf der byzantinischen Auferstehungssikone hervorragend ausgedrückt. Der auferweckte Herr zertritt die Tore des Hades und zieht mit Seinen Händen Adam und Eva, also das unter der Erbsünde leidende menschliche Geschlecht, empor. Vertreter des

Alten und Neuen Testaments sind daneben als Zuschauer dieses Ereignisses dargestellt.

Kernpunkt des Osterfestes ist ohne Zweifel die unwiederholbare geschichtliche Auferstehung Gottes selbst. Dieses Ereignis bildet für alle Christen die feste Voraussetzung und den Vorgeschmack des ewigen Lebens. Ostern bringt also Hoffnung und Freude mit sich und erneuert allen Gläubigen den wahren Sinn des irdischen Lebens, indem die Liebe als die unerschütterliche Waffe gegen die Sünde und den Tod gelobt wird. Diese Gefühle überströmen die Gläubigen während der ganzen Osterzeit, deren Auferstehungsbotschaft durch wichtige Stationen und Ereignisse, wie z.B. dem Bekenntnis des „ungläubigen“ Thomas, bis zum Himmelfahrtsfest betont wird. Eine der bekanntesten Hymnen der ganzen Osterperiode überhaupt spornt uns an:

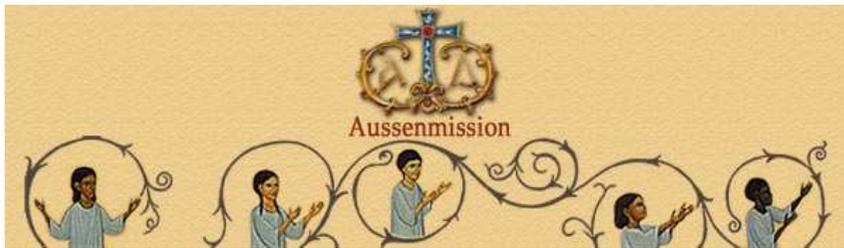
**„Tag der Auferstehung, an dem wir erstrahlen
und uns einander in Festfreude umarmen.
Sagen wir es, Brüder, auch denen, die uns hassen,
verzeihen wir allen der Auferstehung wegen ...“**

Die ganze Periode der Fasten- und Osterzeit wird durch ein für das Leben der Kirche zentrales Ereignis gekrönt: Das Pfingstfest, das wir am siebenten Sonntag nach der Auferstehung begehen, stellt zugleich das Abschlussfest des großen Mysteriums der Menschwerdung Gottes dar. Dieser Tag, der als der Gründungstag der Kirche auf Erden bezeichnet wird, ist der Tag, an dem der Heilige Geist in die Welt kam, um das Versprechen unseres Herrn Jesus Christus und die Erwartung Seiner Jünger zu erfüllen. Sie wurden dadurch die Verkünder der Wahrheit und Lehrer der ganzen Ökumene.

Die byzantinische Musik wird mit Recht als die „Bekleidung des Wortes“ bezeichnet, weil sie dazu dient, den Sinn der Texte, der sich hinter den Buchstaben verbirgt, lebhaft und entschieden zum Ausdruck zu bringen. Besonders das Pfingstereignis wird durch die geschickte Anwendung der byzantinischen Musik gebührend gepriesen. Die acht byzantinischen Kirchentöne tragen gewiss dazu bei, dass der Mensch, der sich vor Gott stumm und unwürdig fühlt, ihn zu preisen, die Möglichkeit hat, auch durch die Musik seine Gefühle zu äußern und darzubringen.

**„Gepriesen bist Du, Christus unser Gott,
der Du die Fischer zu Allweisen gemacht
und ihnen den heiligen Geist herabgesandt
und durch sie den Erdkreis eingefangen hast,
Menschenliebender, Ehre sei Dir.“** 

Zweiter Teil eines Vortrags zur Einführung in ein österliches Konzert mit byzantinischer Kirchenmusik durch den Griechischen Musikverein München e.V. unter Leitung von Prof. Dr. K. Nikolakopoulos am 16. Juni 2006 im Gasteig in München, Verfasser: Prof. Dr. K. Nikolakopoulos, Sprecherin des Begleittextes: Nemi Nikolakoulou



Die Orthodoxe Mission in Madagaskar von Ioannis Antoniadis, Larissa

Die Insel

Madagaskar ist wie ein Naturkundemuseum der Welt. Ein merkwürdiges Land, das den Reisenden in vergangene Zeiten zurückführt, die unserer Zivilisation nicht mehr geläufig sind. Madagaskar ist eine Insel vor der SO- Küste Afrikas, südlich des Äquators. Sie ist die viertgrößte Insel der Welt. Ihre Fläche ist fünfmal größer als Griechenland, aber ihre Einwohnerzahl erreicht kaum siebzehn Millionen. Sie ist bemerkenswert durch ihre abwechslungsreiche Natur. In manchen Regionen nah am Meer ist das Klima tropisch heiß. Während des Sommers, von November bis Februar, fällt der Monsunregen. Durch ihn wird das Land bewässert und der Reisanbau ermöglicht. Die Hauptstadt der Insel heißt Antananarivo, sie hat 1,5 Mio. Einwohner und befindet sich im Zentrum der Insel auf einer Höhe von tausend Metern über den Meeresspiegel. Der größte Hafen der Insel, Tomasina, liegt östlich der Hauptstadt.

Die Bewohner

Die Madagassen sind ein Mischvolk aus Polynesiern, Indern, Arabern und Afrikanern. Sie sprechen eine eigene Sprache, das Malagassi. Viele, meist jüngere Leute sprechen auch französisch, weil Madagaskar einmal eine französische Kolonie war. Das Bildungsniveau der Leute ist sehr niedrig und viele sind Analphabeten. Grund dafür ist einerseits das Fehlen von Schulen, denn die Kinder müssen oft viele Kilometer in die nächste Schule gehen, andererseits werden die Kinder von den Eltern für Arbeiten auf den Feldern eingesetzt. Die Madagassen sind in ihrer Mehrheit Kleinbauern und Händler. Fabriken gibt es wenige und meist nur in den Großstädten. Angebaut wird hauptsächlich Reis, das Grundnahrungsmittel des Volkes. In kleineren Mengen wird Mais und Maniok angebaut. Die Plantagen mit Kaffee, Bananen und Vanillebäumen sind



in den Händen von Großbauern. Der Reisanbau und die Ernte erfolgt ohne Einsatz von Maschinen und in wenigen Fällen mit Büffeln.

Die meisten Häuser in den Landregionen werden aus selbstgefertigten Lehmziegeln erbaut und sind ohne Strom und Wasser. In manchen Regionen, hauptsächlich am Meer, werden Häuser mit Holzbalken und Bananenblättern gebaut. In den kleinen Holzhäusern leben meist mehrere Familien in patriarchalischen Verhältnissen.

In diesem Land existieren viele Sekten (Satanismus, schwarze Magie), die im Großen und Ganzen die Lebensart des Volkes bestimmen. Der Lebensstandard der Madagassen ist sehr niedrig. Das Land gehört zu den ärmsten der Welt. Der Monatslohn eines ungelerten Arbeiters beträgt ca. \$ 30, das sind weniger als ein Euro am Tag. Ein Kilo Reis kostet € 0,40, fast die Hälfte des Tageslohns. Für ein Kilo Fleisch müssen sie drei Tagelöhne bezahlen. Viele sind unterernährt und krank. Malaria und Diphtherie und andere ansteckende Krankheiten suchen das Volk heim. Die Lebenserwartung ist nicht hoch, das Durchschnittsalter liegt bei 55-60 Jahren.

Die Orthodoxie in Madagaskar; Nektarios, der 1. Metropolit

Bis 1994 wurde in Madagaskar niemand orthodox getauft. Gott aber, als Barmherziger Herr, erbarmte sich dieses Volkes um es zu retten. Er hat einen Missionar gesandt um die Arbeit aufzunehmen und orthodoxen Geist und Lebensart in Köpfe und Herzen dieser Leute zu säen. Den Plan Gottes kann man in etwa so beschreiben: Im fernen Australien lebte eine Emigrantenfamilie aus Griechenland, Stergios und Panagiota Kellis mit ihren zwei Kindern, Andreas und Georgios. Georgios hatte eine besondere Gabe. Er interessierte sich mehr für geistliche Dinge, gab eine erfolgversprechende Karriere als Bankangestellter auf und entschied sich, ein Theologiestudium aufzunehmen und ging deshalb nach Athen. Nachdem er sein Theologiestudium erfolgreich beendet hatte kehrte er wieder nach Australien zurück und ließ sich dort zum Priester weihen. Er arbeitete hart und erfolgreich und zeigte Fleiß und Hingabe. Er wurde von vielen Jugendlichen als Vorbild gesehen. Gott hat aber seinen Schützling für eine andere Tätigkeit und in einem anderen Land vorgesehen. Er las in einem Missionsheft, dass jemand aus Madagaskar orthodoxer Christ werden wollte. Seine Entscheidung war schnell. Er nahm unbezahlten Urlaub und mit nur einem Koffer flog er nach Madagaskar, um eben diesen Menschen dort aufzusuchen und seinen Willen zu verwirklichen, wie ein anderer Paulus bei den Philippnern in Makedonien. Als er ankam, öffnete er die lange Zeit verschlossen gewesene Tür der orthodoxen Kirche „Verkündigung an die Gottesgebälerin“ in Antananarivo, säuberte sie gründlich von Staub und allem möglichen Getier und begann täglich Gottesdienste zu halten. Anfangs kamen nur Wenige, und mehr aus Neugier in die Kirche. Langsam wurden es

aber immer mehr. Sie staunten über diesen Mann und wollten unbedingt wissen, was er vorhat. Er lehrte sie, und sie erfuhren was Orthodoxie ist. Viele haben sich angeschlossen, um später den Kern der Orthodoxen Christen Madagaskars zu bilden. Einer davon ist Vater Ioannis, Priester in der Kirche, wo er zum ersten Mal Georgios, den späteren Metropoliten Nektarios, traf.

Innerhalb von zehn Jahren, bis zum Helikopterunglück am 11.09.2004, bei dem Nektarios ums Leben kam, wurden ca. 16.000 Madagassen orthodox getauft. Es wurden in ganz Madagaskar 63 Kirchengemeinden gegründet, 32 Kirchen gebaut und 11 Gläubige zu Priestern geweiht. Und das Ende war nicht abzusehen. Viele, ja Tausende wollten sich taufen lassen. Viele Gläubige aus Griechenland und Australien halfen mit Geld- und Sachspenden. Er hat Schulen gebaut, wo die Kinder kostenlos unterrichtet werden. Seinen Wunsch, eine große Klinik (Pathologie, Gynäkologie, Zahnarztpraxis, Augenarztpraxis und eine Apotheke) zu bauen, um die kranken Madagassen kostenlos behandeln zu lassen, hat er in die Tat umgesetzt. Er hat angeordnet, dass die Apotheke den Kranken die Medikamente kostenlos abgibt. Nektarios wurde von allen geliebt. Er hat sich für den Ruhm Gottes in diesem fernen Land geopfert. Die Orthodoxie wurde bis in den entferntesten Winkel Madagaskars bekannt. Nektarios, der sich nun im Umkreis des Allmächtigen Thrones Gottes befindet, betet auch für seine Schützlinge, die er zu Wahrheit und Glauben führte.



Der Nachfolger Metropolit Ignatius Sennis

Nach dem plötzlichen Tod von Metropolit Nektarios Kellis wurde vom Patriarchat in Alexandria Metropolit Ignatius Sennis nach Madagaskar geschickt. Ein erfahrener Missionar sollte das angeschlagene Schiff in den ruhigen Hafen manövrieren. Ignatius bringt Missionserfahrung aus Südkorea (6 Jahre) und Kalkutta in Indien (14 Jahre) mit. Er führt das halbfertige Werk von Nektarios fort, um es zu vollenden. Ignatius bestand darauf, zwei Änderungen in der Lösung der Missionsanforderungen vorzunehmen. Erstens mehr Sozialarbeit und zweitens eine gründlichere geistliche Ausbildung der Priester, der Katecheten und der Gläubigen.



Die Ausbildung von Geistlichen

Der Seminarraum, ein dreistöckiges Haus, ist vollendet. In diesem Haus werden zur Zeit 17 Jugendliche ausgebildet, damit später die Besten von ihnen



Katecheten oder Priester werden. Die Kosten für ihre Unterbringung, Essen und Ausbildung trägt die Mission. Der Metropolit gibt sehr acht auf die richtige Feier der Liturgie. Zu diesem Zweck wird alle zwei Monate ein dreitägiges Seminar für die Priester abgehalten.

Der Metropolit kümmert sich darum, dass die Gottesdienste möglichst einheitlich und in wahrer orthodoxer Tradition gefeiert werden. Um die theologische Ausbildung seiner Priester zu verbessern, hat er einen Priester nach Athen geschickt, um Theologie zu studieren. Der Kontakt zu und die Kommunikation mit den Kirchengemeinden hat sich verbessert. Die Priester sind auch besser motiviert, sie erhalten mehr Lohn, Miet- und Ausbildungsbeihilfen für ihre Kinder und Reisekostenersatz. Für sie wurden Motorräder gekauft, damit sie die langen Strecken von Gemeinde zu Gemeinde fahren können.

Sozialarbeit

Für 1200-1300 Leute, meist Kinder, werden täglich eine Tasse heiße Milch und Gebäck ausgegeben. Viele kommen aus weit entfernten Ortschaften (bis zu 5 km) für eine Tasse Milch. Jeden Montag werden für ca. 350 Familien Nahrungsmittel und Dinge des täglichen Bedarfs ausgegeben (Reis, Mais, Bohnen, Zucker, Maismehl, Salz, Seife und Zündhölzer u.v.a.). An Weihnachten gab es dazu noch einen Liter Öl. An arme Familien werden gebrauchte Kleider und Schuhe verteilt.



Der Bau von neuen Kirchen geht weiter und die alten Kirchen werden in ihrer Innenausstattung komplettiert. Im Moment sind zwei neue Kirchen im

Bau. Vor einem Monat wurde eine Kirche zu Ehren des Hl. Olympias geweiht, die Spende einer Familie aus Thessaloniki.

In der Nähe von Kirchen werden Schulen gebaut. Die Mission nimmt von den Eltern kein Geld für den Unterricht, sie bezahlt die Monatsgehälter der Lehrer und versorgt die Schulkinder mit den nötigen Utensilien. Um eine Schule zu betreiben braucht es € 230 im Monat (4 Lehrer für je € 40, eine Putzfrau für € 30 und Lehrmittel für € 40).

In der Missionsklinik übernimmt die Mission die Gehälter der Ärzte. Für Priester und Lehrer werden Häuser gebaut, wo es nötig ist. Ein Altenheim mit 60 Stellen ist im Bau, wo voraussichtlich Ende März alte Leute eine liebevolle Unterkunft finden werden. Ein großes Grundstück wurde gekauft, auf dem später ein Waisenhaus für ca. 300 Kinder gebaut wird.

Es wollen so viele Gläubige orthodox werden, dass man Gruppentaufen machen muss. Zuletzt wurde in Tulear, im SO Madagaskars, eine gemeinsame Taufe von 55 Gläubigen vorgenommen. Die Taufe wurde im Freien in einem Fluss zelebriert, wie in der Zeit der ersten Christen. Nach der Taufe gab es eine „Agape“ für alle Beteiligten.

An Weihnachten 2006 wurde nach dem Gottesdienst eine Feier mit Kinderchor, Musik und Kindertheater veranstaltet. Danach wurden an die 250 Kinder Geschenke verteilt und 350 Gläubige zum Essen eingeladen.

Eigene Erfahrungen

Dies alles sind die Erfahrungen eines Zeugen der selbst für drei Monate dort Missionsarbeit geleistet hat. Ich wurde durch den orthodoxen Verein „Ioannis Chrisostomos“ in Larissa nach Madagaskar geschickt. Mein Dank gilt der Redaktion des „St. Andreas-Boten“, den wir auch in Griechenland erhalten, für die Aufnahme des Artikels. Meine Hoffnung ist, dass auch weitere solche Artikel erscheinen werden, um die Außenmission zu unterstützen und den Lesern des Heftes zu vermitteln, was die Außenmissionen tun, um den Menschen der dritten Welt die nötigen Mittel zum Überleben bereitzustellen und zusätzlich für die Rettung ihrer Seelen zu sorgen.

Wenn Sie fragen zur Orthodoxen Missionsarbeit in Madagaskar haben, können sie ohne weiteres den Metropoliten **Ignatios Sennis** selbst ansprechen: Tel./Fax: 00261202224000.



Heiligen- und Festkalender für den Monat April

- | | |
|------------|---|
| So. †
✚ | 1. April: Palmsonntag, Κυριακή τῶν Βαΐων, Basilios-Liturgie, Gedächtnis der Hl. Martyrerinnen Agape, Eirene und Chionia |
| Mo.
✚ | 2. April: Großer Montag, des ägyptischen Josef Μεγάλη Δευτέρα· Ἰωσήφ τοῦ Παγκάλου |
| Di.
✚ | 3. April: Großer Dienstag, der 10 Jungfrauen Μεγάλη Τρίτη· Τῶν Δέκα Παρθένων |
| Mi.
✚ | 4. April: Großer Mittwoch, der Salbung des Herrn mit Myron, Μεγάλη Τετάρτη· Της ἀλειψάσης τὸν Κύριον μύρω |
| Do.
✚ | 5. April: Großer Donnerstag, letztes Abendmahl, Basilios-Liturgie Μεγάλη Πέμπτη· Ὁ Μυστικός Δείπνος· Ἡ Ἀκολουθία τῶν Παθῶν. Великий Четвергъ Воспоминание Тайной |
| Fr.
✚ | 6. April: Großer Freitag, Kreuzigung und Grablegung des Herrn, Μεγ. Παρασκευή· Ἡ Σταύρωσις τοῦ Κυρίου καὶ ὁ Ἐπιτάφιος, Великая Пятница Воспоминание Святыхъ спасительныхъ Страстей Господа нашего Иисуса Христа |
| Sa.
✚ | 7. April: Großer Samstag des in den Hades Hinabgestiegenen; Basilios-Liturgie, Μέγα Σάββατον· Ἡ Θεόσωμος Ταφή καὶ ἡ εἰς Ἄδου κάθοδος τοῦ Κυρίου. |
| So. † | 8. April: HEILIGES OSTERFEST: Die Auferstehung des Herrn
ΑΓΙΟΝ ΠΑΣΧΑ: Ἡ Ανάστασις τοῦ Κυρίου
ΠΑΣΧΑ ΧΡΙΣΤΟΒΑ: Светлое Христово Воскресение |
| Mo.
☐ | 9. April: Montag der Lichten Woche, Δευτέρα Διακαινησίμου
Gedächtnis des hl. Martyrers Euphrosinos, des hl. Martyrers und Archimandriten Vadimos und der Äbtissin Waltraud von Mons (+688) |
| Di.
☐ | 10. April: Dienstag der Lichten Woche, Τρίτη Διακαινησίμου
Gedächtnis der Hl. Rafael, Nikolaus und Irene von Lesbos (+1463) |
| Mi.
☐ | 11. April: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Antipas, Bischofs von Pergamon und der gottgeweihten Tryphena und Matrona von Kyzikos |
| Do.
☐ | 12. April: Ged. des Hl. Basileios von Parion, der Hl. Anthousa (+801), des Hl. Zenon, Bischofs von Verona und des Papstes Julius von Rom |
| Fr.
☐ | 13. April: Maria, lebenspendende Quelle, τῆς Ζωοδόχου Πηγῆς,
Ged. d. Hl. Martin, B. v. Rom, d. hl. Hermenegild, Prinz d. Goten |
| Sa.
☐ | 14. April: Gedächtnis der Hll. Ap. Aristarchos, Poudens und Trophimos von den 70 und des hl. Martyrers Thomais |
| So. † | 15. April: Thomas-Sonntag, Die Berührung des Thomas
Β' Κυριακή τοῦ Πασχα, τοῦ Αντίπασχα, Ἡ Ψηλάφησις τοῦ Θωμᾶ, Ged. des Hl. Leonidas, Bischofs von Athen |



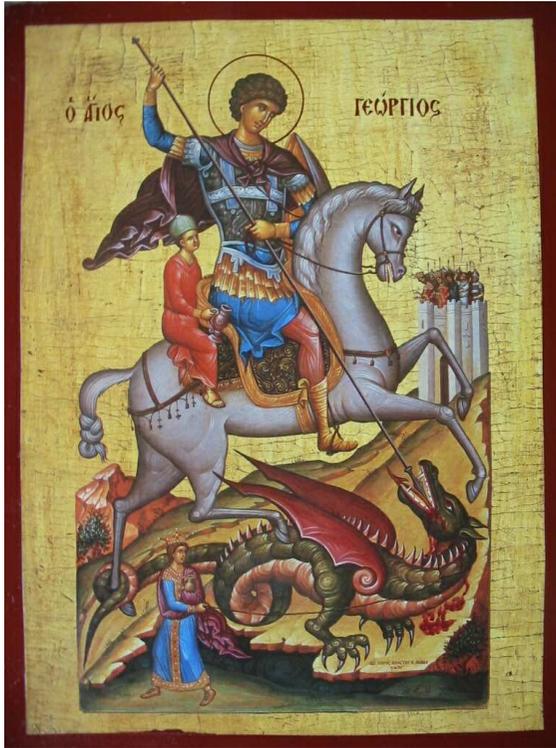
- Mo. 16. April: Gedächtnis der Hl. Martyrerinnen Agape, Eirene und Chionia und der hll. Martyrer Felix, Januarius, Fortunatus und Septimus
- Di. 17. April: Ged. des hl. Martyrerb. Symeon des Persers u. s. Gefährten, des hl. Agapitos, B. von Rom und des hl. Makarios, B. von Korinth
- Mi. 18. April: Ged. des hl. Johannes, des Isauriers, Schülers des hl. Gregors des Dekapoliten und des Martyrers Sabas des Goten
- Do. 19. Gedächtnis der Hl. Paphnutios, des Patriarchs Triphon von Konstantinopel und des ehrwürdigen Gerold vom Walsertal
- Fr. 20. Gedächtnis des hl. Mönchs Theodoros von Trichinas (+400), des hl. Apostels Zachäus und des ehrwürdigen Joasaf von Serbien
- Sa. 21. Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Januarius und seiner Gefährten und des hl. Anastasios vom Sinai (+695)
- So. † 22. **Sonntag der Myronträgerinnen, Κυριακή Μυροφόρων Γυναικῶν**, Gedächtnis des hl. Apostels Nathanael und der hl. Martyrer Alexander und Epipodios von Lyon
- Mo. 23. **Gedächtnis des mit Siegeszeichen geschmückten hl. Großmartyrers Georg, Γεωργίου μεγαλομάρτυρος τοῦ Τροπαιοφόρου, Блмч. и чуд. Георгия Победоносца**, und des Hl. Martyrerbischofs Adalbert von Prag (+997)
- Di. 24. **Ged. unserer hl. Mutter Elisabeth**, der Wundertäterin von Kon/pel und des hl. Mart. Sabbas des Stratylaten u. seiner 70 Gefährten (+272)
- Mi. 25. **Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Markus** (+63) und unseres hl. Vaters Makedonios II., Patriarchs von Konstantinopel
- Do. 26. Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Basileos von Amasea (+332), der hl. Glaphyra, der hl. Justa und des hl. Richarius, Abtes in der Picardie
- Fr. 27. Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Symeon Bischofs von Jerusalem und des hl. Demetrios von Tripoli
- Sa. 28. April: Gedächtnis der neun Martyrer von Kyzikos (+ unter Licinius) und des hl. Martyrers Vitalis von Ravenna (+3./4.Jh.)
- So. † 29. **Sonntag des Gelähmten, Κυριακή τοῦ Παραλύτου** Gedächtnis der hl. Apostel Iason und Sosipater von den 70.
- Mo. 30. April: Gedächtnis des hl. Ap. Jakobus, Sohn des Zebedäus, des hl. Bischofs Donatos, der hl. Kaiserin Hildegard (+783) und des hl. Martyrers Quirinus von Neuss (+130)

✝ strenges Fasten 🐟 Fisch erlaubt 🍷 Wein und Öl erlaubt
 🥛 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt 🚫 kein Fasttag

Lesungen im April

	Apostellesung	Evangelium
	Palmsonntag	abends: Beginn der Heiligen und Großen Woche
1. Apr.	Phil 4,4-9	Joh 12,1-18
2. Apr.		Mt 24,3-35; Mt 21,14-43,
3. Apr.		Mt 24,36-26,2; Mt 22,15-23,39
4. Apr.		Mt 26,6-16; Joh 12,17-50
5. Apr.	1Kor 11,23-32	Lk 22,1-39; Mt 26,2-20; Joh 13,3-17; Mt 26,21-39; Lk 22,43-44; Mt 26,40-27,5
6. Apr.	1Kor 1,18-2,2	Joh 13,31-18,1, Joh 18,1-28, Mt 26,57-75, Joh 18,28-19,16, Mt 27,3-32, Mk 15,16-32, Mt 27,33-54, Lk 23,32-49, Joh 19,25-37, Mk 15,43-47, Joh 19,38-42, Mt 27,62-66.
7. Apr.	1Kor 5,6-8, Gal 3,13-14; Röm 6,3-11	Mt 27,62-66, Mt 28,1-20
	Hl. Osterfest	Beginn des Pentekostarions
8. Apr.	Apg 1,1-8	Joh 1,1-17
9. Apr.	Apg 1,12-17;21-26	Joh 1,18-28
10. Apr.	Apg 2,14-21	Lk 24,12-35
11. Apr.	Apg 2,22-38	Joh 1,35-51
12. Apr.	Apg 2,38-43	Joh 3,1-15
13. Apr.	Apg 3,1-8	Joh 2,12-22
14. Apr.	Apg 3,11-16	Joh 3,22-33
	2. Sonntag nach Ostern, des Thomas	AE I
15. Apr.	Apg 5,12-20	Joh 20,19-31
16. Apr.	Apg 3,19-26	Joh 2,1-11
17. Apr.	Apg 4,1-10	Joh 3,16-21
18. Apr.	Apg 4,13-22	Joh 5,17-24
19. Apr.	Apg 4,23-31	Joh 5,24-30
20. Apr.	Apg 5,1-11	Joh 5,30-6,2
21. Apr.	Apg 5,21-32	Joh 6,14-27
	Sonntag der Myronträgerinnen	AE IV; 2. Ton
22. Apr.	Apg 6,1-7	Mk 15,43-16,8
23. Apr.	Apg 12,1-11	Joh 15,17-16,2
24. Apr.	Apg 8,5-17	Joh 6,27-33
25. Apr.	1Petr 5,6-14	Lk 10,16-21
26. Apr.	Apg 8,26-39	Joh 6,40-44
27. Apr.	Apg 8,40-9,19	Joh 6,48-54
28. Apr.	Apg 9,19-31	Joh 15,17-16,2
	Sonntag des Gelähmten	AE V; 3. Ton
29. Apr.	Apg 9,32-42	Joh 5,1-15
30. Apr.	Apg 12,1-11	Lk 9,1-6



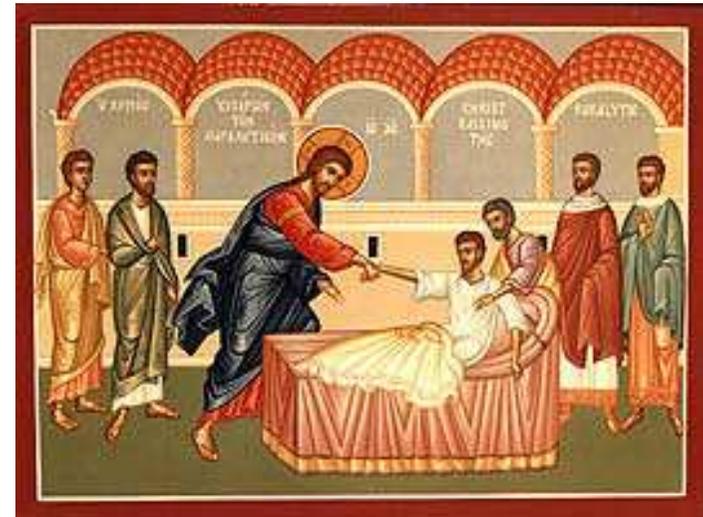


Zum Gedächtnis des Hl. Georg des Trophäenträgers

am 23. April

Befreier der Gefangenen und Beschützer der Armen,
Arzt der Kranken und unser Verteidiger,
großer und siegreicher Martyrer Georgios,
bitte Christus Gott,
dass Errettung finden unsere Seelen!

Troparion 4. Ton



Zum Sonntag des Gelähmten

am 29. April

Nach Jerusalem stieg Jesus hinauf zum Teiche am Schaftor, der von den Juden Bethesda genannt wird und fünf Hallen hat. In diesen ruhten Scharen von Kranken. Denn ein Engel Gottes trat zur rechten Stunde hinzu und brachte ihn in Wallung. Und Kraft gab er denen, die gläubig ihm nahten. Und der Herr sah den lange verweilenden Menschen und sprach zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete: Herr, ich habe keinen Menschen, dass er, wenn aufwallt das Wasser mir in den Teich hilft. Mein ganzes Leben habe ich an Ärzte verschwendet. Nicht werd ich gewürdigt zu erlangen Erbarmen. Doch der Arzt der Seelen und Leiber sprach zu ihm: Nimm dein Bett und wandle und künde an der Erde Grenzen meine Macht und mein großes Erbarmen.

Idiomelon aus der Großen Vesper